Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 12 (1896)

Heft: 31

Artikel: Michael Thonet: ein Gedenkblatt aus Anlass der hundertsten

Wiederkehr seines Geburtstages

Autor: Exner, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578891

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

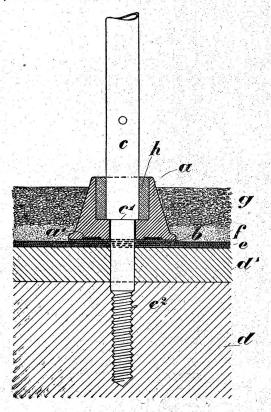
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und in seinem Boben ein Loch hat für den Durchtritt des Pfostenzapsens, welcher die Berbindung mit dem Gedält direkt sichern soll. Die Höhlung des Pfostensusses ist genügend weit, um noch Kaum für ein Ausgusmaterial als Dichtungsmasse zwischen dem einen Anpaß bilbenden Pfostenteil und der Topswandung zu lassen. Die Bodensläche des Pfostensusses enthält Hohlpartien, welche als Kauungen gegen zu leichtes Drehen dienen sollen, in welche am Boden ans gebrachtes Kittmaterial tritt.



Auf obenstehender Zeichnung einer Aussührungsform zeigt a den Pfostenfuß, deine darunter angebrachte Kantschufsplatte, o den Geländerpfosten, welcher mit seinem Anpaß oben Pfostenfuß auf seine Unterlage preßt; d zeigt einen Balten, in welchem der Zapfen ce eingewindet ist, di zeigt eine Bretterverschalung, welche meist als direkte Unterlage für die sogenannten Cementlagen dient. Auf di find die Holzementschichten 6 mit den bezüglichen Papierlagen; darauf und central zum Pfosten oder Pfostenzapfen liegt die Eummisseibe b, sowie der Pfostensuß a.

Die Gummischeibe ist beibseitig mit Holzement bestrichen, um einerseits gute Abbichtung zu gewähren und anderseits dem Holzement als Berbindungskitt den Gintritt in die Aushöhlung a¹ zu gewähren.

Indem der Pfosten o in den Balken d fest eingewindet wird, preßt er den Pfostenfuß mit seiner Gummiplatte sest auf die Holzementschicht, wobei die Gummiplatte gegen Feuchtigkeit, die aus der Sandschicht kommen könnte, auf das beste abdichtet. Die Abdichtung im Innern des Pfostenssusses geschieht dadurch, daß der Zwischenraum zwischen dem Geländerpsosten und der Innenwandung des Pfostensusses durch passendes Dichtungsmaterial und zwar besonders vorteilhast durch Erdpech und Holzement ausgefüllt wird (h). Bu erwähnen ist noch, daß auf der Sandschicht f die Betonschicht g liegt, über welche der Pfostensus etwas hervorragt.

Die vorstehend beschriebene Anordnung sichert die Anlage gegen Angriffe und Beschäbigungen seitens der Feuchtigkeit und gewährt bezüglich Stabilität eine außerst solibe, sichere und gut auszuführende Pfostenverbindung.

Gin großer Vorteil und eine große Zettersparnis ift, baß bei dieser Konstruction ber Pfosten und bas Geländer beliebig

nach Bollenbung bes Holzcementbaches angebracht werden können; es brauchen nur die Löcher für die Pfosten vorgebohrt und zu leichterem Aufsinden markiert zu werden. Bis jetzt konnte mit dem Holzcementen erst begonnen werden, wenn die Gestüde und die Blechkappe darum erstellt waren. Der Holzcementer hatte doppelte Mühe, die wasserbindung um diese Hindernisse herum fertig zu bringen.

Der Gifenpfosten soll ein Holzgewind von eirta 15—20 cm Länge und unmittelbar ob dem Gewind einen Ansak haben, ber beim Gindrehen den Anpaß der Gußhülse faßt

und fo die Festigkeit hervorbringt.

Intereffenten thun am beften, sich an die Firma Brändlin. Cie., Holzcements und Dachpappenfabrit in Horgen (Bürich) zu wenden, welche diese Erfindung bei den von ihr ausgeführten Bedachungen seit einer Reihe von Jahren mit großem Erfolg anwendet. Die genannte Firma steht mit Prospekten, Mustern 2c. gerne Diensten.

Michael Thonet.

Gin Bebentblatt

aus Anlag ber hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages, 2. Juli 1896.

Die Thonet'sche Industrie, bas Haus Thonet, die Familie Thonet, das find brei untrennbare Begriffe, ber Stammherr von allen dreien ist Michael Thonet, ein Mann, ber die feltene Bereinigung von vielen großen Gigenschaften barftellt : Erfindungsgeift, Scharffinn in ber Benützung primitiver Sulfsmittel, Befchmad, Organisationstalent, taufmannischen Instinkt, unermudlichen Fleiß, ausbauernde Zähigkeit in Berfolgung bes technischen und tommerziellen Bieles, manuelle Gewandtheit, Unternehmungsgeift bei gleichzeitiger weiser Dekonomie und Besonnenheit, stolz auf die eigene Arbeit und boch bescheiben und zuvorkommend, von robuster Gefundheit und starkem Familienfinn. Bu diesem Urteile muß man ge= langen, wenn man bas literarische Dentmal ftudiert, bas Michael Thonets "Sohne und Entel" bemfelben gur Geburts-Centennarfeier errichtet haben. Wer biefe ichlagwortweise Charafteriftit bes mahrhaft bedeutenden Mannes anzweifelt, ber berichaffe fich bas Vergnügen, bas foeben in angemeffener Ausstattung erschienene Buch zu lefen.

Wenn heute 52 Firmen in mehr als 60 Fabriken Thonet'iche Möbel erzeugen, wenn in Oesterreich ungarn allein über zehntausend Menschen ihren Erwerb in der Erzeugung von Möbeln aus gebogenem Folze sinden, wobet in Summa 150,000 ha Buchenforst ihre regelmäßige Nutung sinden und 100,000 q von Fabrikaten aus diesem Aohstosse in alle Wohnorte der zivilisterten Menscheit abgesetzt werden, so ist dieser industrielle und wirischaftliche Ersolg auf eine Wurzel zurückzusühren, und diese heißt: Nichael Thonet.

Michael Thonet wurde zu Boppard am Rhein geboren als der Sohn eines Gerbers aus Andernach. Er erlernte die Möbeltischleret und begründete ein selbständiges Geschäft im Jahre 1819 zu Boppard. Anfangs des Jahres 1830 machte Thonet — er war damals schon ein angeschener Meister in seinem Fache — die ersten Versuche, Möbelbestandteile durch das Biegen dicker Fourniere herzustellen. Aus der von dem ursprünglichen Versahren sich ergebenden Form der Bestandteile entwickelte sich eine neuartige Façon der ganzen Möbel, welche fest und dauerhaft, zugleich leicht und gefällig und verhältnismäßig billig waren.

Der Abnehmerkreis erweiterte fich; bie Möbel, insbesonders bie Stühle, wurden vervollkommnet; bem Rhein und ber Mosel entlang gewannen die Erzeugniffe an Ruf; in Frankreich, England und Belgien wurden Patente genommen.

Gelegentlich einer kleinen Auftellung in Koblenz murbe ber Schloßherr von Johannisberg, der öfterreichische Staatsminifter Fürst Clemens Metternich, auf die Thonet'ichen Werkstättenprodukte aufmerksam, interessete fich für die technische Prozedur und deren Erfinder und gab ihm den Kat, in Oesterreich sein Glück zu versuchen. Michael Thonet übersstedelte im Jahre 1842 nach Wien — zuerst allein — erwarb hier ein Privilegium und übertrug dann sein Geschäft hieher. Unter den interessantesten Wechselfällen, in denen der Fürst Metternich, Baron v. Hugel, Fürst Alois von und zu Liechtenstein, der Architekt dieses fürstlichen Hauses, der Engländer P. H. Desvignes, die Fabrikanten List und Leistler Kollen spielten, rang sich Thonet mit seinen sinne des Wortes waren, zur geschäftlichen Selbständigkeit als Möbels und Parquettischler empor. Noch ein letztesmal drohte ihm die Gesahr zu scheitern durch eine von der Tischlerzunft gegen die Sinwanderer angezettelte Intrigue, welche jedoch von der Regierung bestegt wurde (1853).

Die neue Fabrit in der Mollardmühle erweiterte sich, reichte jedoch nicht mehr aus; Michael Thonet gelangte zur Ueberzeugung, daß er ein wirkliches Fabrits-Etablissement in der Nähe der Bezugsquellen des Rohstoffes, sozusagen am Walbessaume, aber an einem Orte errichten müsse, wo Arbeitskräfte — Menschenvorrat — vorhanden wären. Die Wahl siel auf Koritschan in Mähren. Michael Thonet ersfand die Fabritseinrichtung, bildete gemeinschaftlich mit seinen Söhnen die Arbeiter aus und transferierte die Fabrikation von Wien nach Koritschan 1856—1857, nachdem Michael Thonet mit seinen Söhnen im erstgenannten Jahre die öfterreichische Staatsbürgerschaft erworben hatte.

Damit wurde unsere industrielle Welt um eine Zierbe bereichert.

Die Koritschaner Fabrik wurde zu einer Bersuchsanstalt für die Ausdildung des Biegeversahrens — in der That wurde dort das Biegen massiven Holzes zustande gebracht — und außerdem zur Fachschule für das Personal der später errichteten Fabriken Bistrik, Groß-Ugrocz, Hallenkau 2c.

Gine sehr bemerkenswerte Novelle in ber vorliegenden Festschrift ist die Darstellung der Erfahrungen, welche die Familie Thonet mit dem von Michael Thonet ersundenen Wagenrade machte. Der Widerstand, welcher von allen Seiten dem § 10 des neuen Patentgesetzes entgegengebracht wurde, findet durch dieses Betspiel einen bemerkenswerten Beleg.

Die industrielle Entwicklung des Thonet'ichen Verfahrens begründete den Weltruf des Haufes, das nun an zahlreichen Bunkten in allen Kontinenten Riederlagen und Niederlassungen errichtete; auf allen Ausstellungen debutiert die Firma mit Novitäten; aber diese technischen Errungenschaften, die kommerzielle Organisation, all das fußt auf der Individualität des alten Herrn, der selbst als Greis nicht gealtert ist.

An verschiedenen Orten entsteht Konkurrenz durch neue größere ober kleinere Holzbiegegeschäfte und Möbelfabriken, dies aber befeuert nur den Bater und seine Sohne, alles aufzubieten, um ihre erste Position zu behaupten.

Gin starker Familienzug beherrscht das Zusammenwirken bes Baters mit seinen Söhnen, welcher nicht aufhört, der harakterische Grundton der zweiten und dritten Generation zu bleiben, auch nachdem der Bater im Alter von 75 Jahren seiner Familie fast plöglich entrissen wurde.

Gin Bierteljahrhundert ist seither verstoffen. Die Sohne und Enkel sammeln alles aufbringende Materiale an Akten, Briefen, Auszeichnungen, alten Erzeugnissen und verfassen die Denkschrift zur Ehre und zum Gedächtnis des Begründers ihrer heutigen industriellen und sozialen Stellung.

Keiner von allen den Nachkommen mißriet, keiner kniff aus, alle feiern pietätvoll den hundersten Geburtstag Michael Thonets. Und dieses Beispiel der Personifikation von Bürgertugend und bürgerlicher Arbeit ist so wichtig und erfreulich, daß auch die öffentliche Meinung nicht unterlassen kann, auf dasselbe mit nachdrücklicher Betonung hinzuweisen.

23. Erner.

Elektrotednische und elektrochemische Rundichau.

Elektrizitäkswerk User. Letten Sonntag hat die Civilgemeinde einstimmig die Errichtung eines Elektrizitäkswerkes mit eigener Gasmotorenlage (Dowsongas) im Kostenbetrage von ca. Fr. 225,000 beschlofsen. Lettere soll vorläufig zwei Motoren zu 80 Pferdekräften, 2 Dhnamomaschinen zu ebenfalls 80 Pferdekräften und eine Akkumulatoren-Batterie mit einer Kapazität von 80 Pferdekräften während 3 Stunden umfassen; die Gaserzeuger werden so groß erstellt, daß später bei Bedarf noch ein britter Motor zu 80 Pferdekräften in die Anlage eingeschaltet werden kann. Auch das Waschinen-gebände wird schon von Anfang an für 3 Maschinen-Aggregate eingerichtet. Die Kommission, welcher die Ausführung des Elektrizitätswerkes übertragen wurde, hofft, im September nächsten Jahres das Unternehmen dem Betriebe übergeben zu können.

Interessant ist die Zusammenstellung der eingegangenen Kostenberechnungen für eine Ceutrale mit eigener Kraftstation à 150—160 Pferbefräfte.

Brown u. Boveri nehmen schon von Anfang an eine Anlage von 3 Gasmotoren und 3 Dhnamomaschinen à 75 bis 80 Pferbefräfte mit Wechselstrom und im Fernern getrennte Leitungen für Licht: und Kraftabgabe in Aussticht; in ihrem Devis ist baher eine Aktumulatorenbatterie nicht enthalten. Für die Gasmotorenanlage acceptieren sie die Kostenvoranschläge von Deut, Eroßleh und Lokomotivsabrik Winterthur, je nachdem die Kommission dem einen oder andern Fabrikate den Vorzug gibt. Die Lokomotivsabrik Winterthur bewirdt sich nur um die Lieferung der Gasmotorenanlage.